

# Laibacher



# Beitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laib. Bg.“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Barmerberggasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags. Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. Jänner d. J. dem ersten Hofrath und Kanzleidirector des Obersthofmeisteramtes Franz Wetschl, in Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienstleistung, tafzfrei den Orden der eisernen Krone zweiter Classe allergnädigt zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. Jänner d. J. den Senior des steirischen Seniorates und evangelischen Pfarrer in Wald Heinrich Kotjchy zum Mitgliede des steiermärkischen Landesschulrathes für die restliche Dauer der laufenden Functionsperiode allergnädigt zu ernennen geruht. Latour m. p.

Der Minister des kaiserlichen und königlichen Hauses und des Aeußern hat die von dem leitenden Consulate in Kairo verfügte Bestellung des Standa Basilios zum k. und k. Consularagenten in Minieh genehmigt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Hofconsipisten der statistischen Centralcommission Dr. Franz Meinzinger Edlen von Meinzingen zum provisorischen Vicesecretär und den Conceptspraktikanten dieser Commission Dr. Walther Schiff zum provisorischen Hofconsipisten der statistischen Centralcommission ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Uebungsschullehrer an der k. k. Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Görz Valentin Kumar zum Bezirks-Schulinspector für den Schulbezirk Tolmein ernannt.

Der Handelsminister hat den Sectionschef des Ministeriums des Innern Doctor Heinrich Roza zum Mitgliede des engeren Comitès der Centralcommission für die Weltausstellung 1900 in Paris ernannt.

Der Handelsminister hat in Gemäßheit des Artikels IV der organischen Bestimmungen, betreffend die Betheiligung der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder an der Weltausstellung 1900 in Paris neuerdings mehrere Specialcomitès bestellt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Productiv-Genossenschaften.

I.

Der „Wiener Zeitung“ entnehmen wir folgende wertvolle Ausführungen, die bei der Wichtigkeit des Gegenstandes allgemeinem Interesse begegnen werden.

Zwei Formen der Erwerbs- und Wirtschafts-Genossenschaften: die Vorschussvereine und die Consumvereine, sind auch in Oesterreich in unverkennbarer Entwicklung begriffen, wenn dieselbe auch langsamer als anderwärts vor sich geht.

Die übrigen Gestaltungen der Erwerbs- und Wirtschafts-Genossenschaften aber sind bei uns noch so wenig entwickelt, daß die officiële Statistik sie in ihren Nachweisungen bis in die allerjüngste Zeit nur collectiv behandelt und unter der Gesamtbezeichnung „sonstige Genossenschaften“ den Vorschuss- und Consumvereinen gegenübergestellt hat. Dieser Sammelausdruck begreift in sich die Productiv- und die Werks-Genossenschaften, die Rohstoff- und Magazins-Genossenschaften, die Bau-Genossenschaften, die Molkerei- und diverse andere landwirtschaftliche Genossenschaften. Eine hervorragende Wichtigkeit besitzen unter den „sonstigen Genossenschaften“ die Productiv-Genossenschaften.

Wenn die Erwerbs- und Wirtschafts-Genossenschaften überhaupt die Associations-Form des „kleinen Mannes“ sind, so bilden die Productiv-Genossenschaften die höchste Entwicklungsstufe dieser Associations-Form. Sie sind unter den Vereinigungen dieser Art die eigentliche Unternehmungsform, während die Vorschuss- und Consumvereine, die Bau-Genossenschaften, die Rohstoff- und Magazins-Genossenschaften u. s. w. nur die Materialien zu diesem Werke herbeischaffen und gewissermaßen die Vorstufen desselben bilden.

Nachdem das Uebergewicht, welches die Großindustrie gegenüber dem Kleingewerbe besitzt, in der Wohlfeilheit ihrer Production — welche sich wieder durch den Großeinkauf der Roh- und Hilfsstoffe, durch die Billigkeit der von ihr benützten motorischen Kräfte, durch die nutzbringende Verwertung der Abfälle und ähnliche Momente erklärt — dann in der Raschheit und Zweckmäßigkeit der Production und in den günstigeren Absatzverhältnissen, darunter insbesondere

in der Möglichkeit, längere Credite zu gewähren begründet ist, so wird das Kleingewerbe mit der Großindustrie nur dann zu concurriren imstande sein, wenn es sich alle die Vortheile ebenfalls verschafft, auf welchen jenes Uebergewicht beruht. Und dies ist eben nur in der Form der Productiv-Genossenschaft möglich. Nur mittelst der Productiv-Genossenschaft kann der Kleingewerbetreibende und der Arbeiter mit dem in der Gestalt der Handels-Gesellschaft oder der Action-Gesellschaft associierten Großcapital in Concurrenz treten.

Die Bildung und der erfolgreiche Betrieb von Productiv-Genossenschaften als der höchsten Form der Erwerbs- und Wirtschafts-Genossenschaften ist aber auch mit viel größeren Schwierigkeiten als jene der einfacheren Gestaltungen verbunden; diese Associations-Form stellt die höchsten Anforderungen an die Genossen, welche in derselben zusammentreten, und es ist eine lange, nur durch eine in den übrigen Formen des Genossenschaftswesens, insbesondere Credit- und Consumvereinen, zu erwerbende Schulung in den genossenschaftlichen Grundsätzen erforderlich, um diesen Anforderungen zu genügen.

Zum Gedeihen von Productiv-Genossenschaften gehören gewisse ethische Eigenschaften ihrer Mitglieder, welche nicht allzu häufig anzutreffen sind: Arbeitssamkeit, Ausdauer, Muth, Entfagung, Vorsicht, professionelle und kaufmännische Geschicklichkeit, endlich bereitwillige Unterordnung unter den Leiter des Unternehmens. Von besonderer Wichtigkeit ist es, den richtigen Mann an die Spitze zu stellen, welcher — primus inter pares — nebst der sachlichen Tüchtigkeit, Geschäftskunde, Thakraft und Rechtschaffenheit die Gabe besitzen muß, sich bei den Mitgliedern der Genossenschaft die nöthige Autorität zu verschaffen.

Diese Schwierigkeiten der Bildung von Productiv-Genossenschaften treten in erhöhtem Maße hervor, wenn es sich nicht um Arbeiter-Productiv-Genossenschaften, sondern um derartige Vereinigungen von früheren selbständigen Gewerbetreibenden handelt, weil diese sich schwer daren finden können, ihrer gewerblichen Selbstständigkeit — wenn dieselbe auch im Grunde nur eine scheinbare war — zu entfagen, und doch nur unter dieser Voraussetzung ein Erfolg erzielt werden kann.

Sie giengen wortlos nebeneinander her, zu Hause setzten sie sich auf die Bank, aber keiner brach das Schweigen.

Endlich stand der Alte auf und gieng zum Brunnen, Danielo folgte ihm; dann gieng der Alte in den Kuhstall, Danielo gieng ihm dorthin auch nach.

„Was ist das? Warum gehst du mir auf Schritt und Tritt nach?“

„Ich wollte nur die Kuh . . .“ stammelte Danielo.

„Die Kuh?“ wiederholte Anton spöttisch, dann fuhr er mit der Faust dreinschlagend fort:

„Höre, Danielo, bist du noch mein Sohn oder nicht?“

„Vater, bist du noch mein Vater oder mein Feind? Du bist schon alt und hast das Leben genossen, ich bin noch jung und kenne die Freude des Lebens nicht. Wenn du Zofa heiratest, so stürze ich mich in die Rewa. Wird dir dann die Liebe deiner Frau Vergnügen bereiten?“

Der Alte stand auf und gieng schnurstracks zu Zofa, die er bei der Arbeit traf.

„Höre, Zofa, ich habe mir die Sache überlegt, wir können einander doch nicht angehören.“

„Warum?“

„Ich habe lange und viel nachgedacht. Wir können dem Glücke unserer Kinder nicht im Wege stehen.“

Thränen traten in die Augen des stattlichen Weibes, aber sie nickte nur stumm. Er hat recht, dachte sie, es ist besser, die Jungen heiraten, als die Alten.

Dann wischte sie sich die Thränen mit der verkehrten Handfläche ab und sagte einfach:

„Schicke deinen Danielo her.“

## Feuilleton.

### Vater und Sohn.

Novelle von Ivan Potapenko.

II.

„Das ist wohl etwas theuer, ehrwürdiger Vater, aber ich will's bezahlen. Wohl schickt es sich, nur einmal getraut zu werden, aber zweimal ist auch keine Sünde. Ich danke, Hochwürden. Gott befohlen!“

„Warte, warte. Die Hauptsache hast du vergessen. Wen willst du denn heiraten?“

„Die Witwe Zofa.“

„Diesen Namen führen im Dorfe drei.“

„Zofa Sobodikina.“

Der Geistliche machte große Augen, aber er jagte nichts.

Morgun bemerkte es und dachte: Vielleicht hat Zofa einen Fehler, den ich nicht kenne und den er bemerkt hat.

„Warum soll ich Zofa nicht heiraten?“

„Mir ist's einerlei. Sie ist eine brave, fleißige Frau.“

„Ich dachte, daß Hochwürden vielleicht . . . Doch nun empfehle ich mich zu Gnaden.“

Danielo's Liebschaft hatte schon im Sommer begonnen. Sie waren beide jung und arbeitsam und waren einander gut. Da eines schönen Tages kam das Mädchen athemlos aufs Feld und rief Danielo entgegen:

„Ach, wenn du wüßtest . . . was ich gesehen habe . . . oder hab' ich vielleicht doch nicht gut gesehen?“

„Was denn, Schatz?“

„Wie ich zum Flusse gehe, um Wasser zu schöpfen, sehe ich jemanden unter dem Apfelbaume stehen. Ich schaue besser hin und wen seh' ich? Deinen Vater und meine Mutter. Sie halten einander an der Hand und machen verliebte Augen. O Gott, was wird aus uns, wenn die Alten einander heiraten!“

Ganne und Danielo begannen nun Vater und Mutter mit spähenden Augen zu betrachten, und bald waren sie ihrer Sache gewiß, und die Alten merkten auch, daß sie bewacht werden. So kam der Herbst heran, das ist im Dorfe die Zeit, wo die Hochzeiten gefeiert werden. Aber der Vater that dem Sohne, die Mutter der Tochter nicht die leiseste Erwähnung.

An dem Tage, den der alte Morgun mit dem Geistlichen vereinbart hatte, legte Morgun seinen Sonntagstaat an und wollte zum Pfarrer gehen.

„Wohin, mein Vater?“

„Zum Nachbar.“

„Im Sonntagsanzug?“

„Warum nicht? Soll er denn ewig neu bleiben und am Nagel hängen.“

„Du hast recht, Vater; ich geh' mit zum Nachbar.“

„Nun, mit Gott, so geh' allein, ich bleib' zu Haus,“ antwortete der Alte, legte die Feiertagskleider ab und gieng in die Stube. Eine Zeitlang saß er un-muthig am Tische, dann gieng er Danielo aufzusuchen. Er fand ihn weder auf dem Hofe, noch auf dem Feld, noch beim Nachbar; rasch schlug er den Weg zu der Hütte der Sobodikina ein, und nach einigen Minuten athemloser Eile holte er ihn ein.

„Wohin, Danielo?“

„Ich — ich? Ich war bei meinem Kameraden Severin. Jetzt, da wir uns getroffen haben, gehen wir nach Hause.“

## Politische Uebersicht.

Saibach, 18. Jänner.

Zu der Ausgleichsfrage schreibt die „Montags-Revue“: Die Deutschen wollen, dass die Sprachenfrage durch ein Reichsgesetz geregelt werde. Wir wollen die Chancen einer derartigen Action angeht die jetzigen und der wahrscheinlichen zukünftigen Majorität des österreichischen Abgeordnetenhauses nicht erörtern, gewiss ist, dass die Czechen auf der Behandlung im Landtage bestehen. Daraus ergäbe sich aber ein Conflict, der, auch wenn über den Inhalt einer derartigen Vorlage eine Einigung erzielt würde, für die Sache verhängnisvoll werden könnte. Ihm auszuweichen, hält Baron Gautsch am Verordnungswege fest und er entspricht damit einer traditionellen Anschauung aller Regierungen vom Bürgerministerium bis zum Grafen Badeni. Wenn jetzt der gesetzliche Weg als der einzig richtige bezeichnet wird, so stehen sich eben Anschauung und langjährige Praxis gegenüber und das Forum, welches zu entscheiden hätte, ob alles, was seit dreißig Jahren besteht, null und nichtig sei, wird weder das Reichsgericht, noch der Verwaltungsgerichtshof, noch der Oberste Gerichtshof sein wollen. Das Gewohnheitsrecht ist auch ein Recht, die ganze englische Verfassung beruht darauf. Indem Baron Gautsch auch seinerseits daran festhält, gewinnt er noch den Vortheil, rasch und sicher handeln zu können. Unter solchen Umständen ist es wohl klüger, für die neue Sache die alte Methode beizubehalten. Die Badeni'schen Sprachenverordnungen sind auf diese Art geboren worden und sollen in gleicher Weise begraben werden.

Das ungarische Magnatenhaus hielt gestern eine Sitzung ab, in welcher das Allerhöchste Handschreiben, betreffend die Schließung der ersten und die Eröffnung der zweiten Session, zur Verlesung gelangte. Nächste Sitzung heute.

Der Ministerpräsident unterbreitete im ungarischen Abgeordnetenhaus ein Allerhöchstes Handschreiben des Kaisers, mit welchem die erste Session des Reichstages gestern geschlossen und die Eröffnung der zweiten für heute anberaumt wird. Das Nuntium des Magnatenhauses, betreffend die jüngst erledigten Vorlagen, wird zur Kenntnis genommen.

Der „Budapester Correspondenz“ zufolge treffen die Minister Gautsch, Böhm und Koerber am 20. d. M. in Budapest ein. Derselben Quelle zufolge reisen unsere durchlauchtigsten Erzherzoge, Erzherzoginnen und die Mitglieder des diplomatischen Corps zum Balle bei Hof am 19. Februar nach Budapest.

Im preussischen Abgeordnetenhaus sprach sich gestern bei der ersten Berathung des Etats Abg. Richter gegen den neuen Reptilienfond zur Kräftigung des Deutschtums bei den Polen aus. Das Auskaufen der Polen widerspreche der Verfassung und stärke nur das polnische Nationalgefühl. Redner bemängelte das Vorgehen der Polizei, welche nicht nur die Polen chicaniere, sondern auch die Katholiken und Socialdemokraten belästige. Nur die neugegründete, hochpolitische wirtschaftliche Vereinigung bleibe unbeanstandet, gegen welche doch die Socialdemokraten unschuldige Waisenkinder wären. Wenn die nächsten Wahlen eine Stärkung der Conservativen ergeben sollten, würden wir Polizeizustände wie in Sachsen erhalten. Deshalb müsse das Wort „Vorbeugen“ die Lösung sein.

Eine Note der Agence Havas besagt: Mehrere Journale stellen an den Kriegsminister Billot das Verlangen, die von Dreyfus am Tage seiner Degradation dem Capitän Lebrun-Renaud ab-

gegebene Erklärung zu veröffentlichen. Wenn die Regierung diese Veröffentlichung gestatten sollte, würde sie die Autorität in einer abgeurtheilten Sache in Discussion ziehen und in dieser Richtung Zweifel Raum zu geben scheinen. Wir glauben übrigens zu wissen, dass die Regierung sich nicht für berechtigt hält, eine solche Mittheilung zu machen, und zwar aus ähnlichen Gründen wie jene, welche das Kriegsgericht im Jahre 1894 bestimmten, die Verhandlung als geheim anzuordnen.

Die Agence Roumaine erklärt die Blättermeldung von deren angeblichen Abschlusse einer neuen vierprocentigen Anleihe in der Höhe von 220 Millionen als vollständig unbegründet.

Einer Blättermeldung zufolge wurde der bisherige Stabschef des Djeffaer Militärbezirkes, Generalleutnant Scharow, zum Chef des Generalstabes designiert. Die amtliche Ernennung ist noch ausstehend.

Die „Times“ melden aus Peking: Der britische Gesandte theilte dem Tjunglyamen mit, dass England bereit sei, China zur Bezahlung der Kriegsschadigung an Japan durch ein in fünfzig Jahren rückzahlbares vierprocentiges Anlehen al pari in der Höhe von zwölf Millionen Pfund Sterling zu verhelfen.

## Tagesneuigkeiten.

— (Grubenbrand.) Bei dem am 16. d. M. in der Königin-Louise-Grube in Gleiwitz ausgebrochenen Brande wurden 15 Arbeiter schwer verletzt, von welchen sieben gestorben sind. Man befürchtet, dass sich noch 25 Arbeiter betäubt oder todt in der Grube befinden.

— (Hochwasser.) Aus Barcelona meldet man vom 17. d. M.: Die Flüsse Nubregat und Besos sind ausgetreten und haben die benachbarten Ortschaften überschwemmt. Mehrere Häuser sind eingestürzt. Das Steigen der Flüsse hält an. Es werden beträchtliche Schäden gemeldet. Auch einige Menschen giengen zugrunde. Der Eisenbahnverkehr ist vielfach unterbrochen.

— (Wunderbare Wirkungen des Schwefelpulvers.) In Boston macht gegenwärtig eine Persönlichkeit viel von sich reden, die durch viele Versuche mit pulverisiertem Schwefel dazu gelangt ist, diesem Elemente eine wunderbare Heilwirkung zuzuschreiben. Er will, während in Memphis (Vereinigte Staaten America) das gelbe Fieber herrschte, zur Gewissheit über die Vorzüglichkeit seines Heilmittels gekommen sein, indem alle jene Personen, die sich in ihre Fußbekleidungen gepulverten Schwefel streuten, von der Krankheit verschont blieben. Auch hat er bemerkt, dass während einer Grippe-Epidemie alle Arbeiter einer Schwefelhölzfabrik von der Grippe frei blieben. Ferner hat er die Beobachtung gemacht, dass sogar die Cholera jene verschont, die gepulverten Schwefel in ihren Schuhen tragen, auch der Rheumatismus soll diesem Mittel nicht standhalten.

— (Ein neuartiger sanitärer Fußboden.) Schon oft wurde an den gegenwärtig üblichen Parket-Fußböden ihre Durchlässigkeit für Mikroben und Ansteckungskeime gerügt, die, durch die Spalten hindurchdringend, in der Bodenfällung einen günstigen Ort zu weiterer Entwicklung finden. Diesem Uebelstand ist auch durch Paraffinieren oder Cementieren der Fugen nicht abgeholfen, außerdem kommen diese Anwendungen theuer zu stehen. Es ist nun ein französischer Arzt, der einen neuartigen, von ihm hergestellten Fußboden empfiehlt, der allen in sanitärer Hinsicht gestellten Anforderungen entspricht, billig und angenehm zu begehen ist. Dr. Capitan, so der Name des Erfinders, stellt seinen Fußboden aus Holzstoffmasse her, der ohne irgend welche Fugen ist, die Wärme und den Ton schlecht leitet und auf dem man

wie auf Binoleum gehen soll. Der Holzstoff wird mit etwas Cement vermischt, zu Pulver zerrieben und soll in Säcken in den Handel gebracht werden. Durch Anfeuchtung wird er in eine klebrige Masse verwandelt und mittelst Walzen auf dem Boden ausgebreitet. Sobald dieser Bodenbelag trocken ist, überzieht man ihn mit einer Farbe, welche ihn dem Eichen-, Kirschbaum- oder Akazienholze, je nach Wunsch, ähnlich macht.

— (Gegen die Erhöhung der Brotpreise.) Infolge der Erhöhung der Brotpreise forderte ein socialistisches Manifest in Ancona die Bevölkerung zu einer Protestkundgebung auf. Morgens zogen gegen 100 Frauen mit ihren Kindern vor das Municipalitätsgebäude und verlangten die Herabsetzung der Brotpreise. Der Bürgermeister versprach, schleunigst die entsprechenden Maßnahmen zu treffen. Unterdessen schlossen sich zahlreiche weitere Personen den Manifestanten an. Einige Kinder warfen Steine gegen die Fenster des Municipalitätsgebäudes. Militär schritt ein und räumte den Platz. Auch die Schaufenster mehrerer Geschäfte wurden von den Manifestanten eingeschlagen. Es kam zu einigen Zusammenstößen, wobei einige Polizei-Agenten und eine Frau verwundet wurden. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor.

— (Die Thränen des Vertheidigers.) Wie amerikanische Blätter berichten, wird sich der Appellationsgerichtshof von Tennessee in den Vereinigten Staaten demnächst mit einer interessanten juridischen Frage zu beschäftigen haben. Da stand diesertage vor dem Geschwornengerichte in Tennessee ein junger Mann unter der Anklage des Diebstahls. Sein Vertheidiger wurde während des Plaidoyers so gerührt, dass er zu guter Letzt, reichliche Thränen vergießend, seine Ausführungen mit den Worten schloß: „Meine Herren, ich kann nicht weiter; laffet meine Thränen für mich sprechen.“ Der Effect dieser rührenden Scene blieb nicht aus: der Angeklagte wurde dank der Thränen seines Vertheidigers freigesprochen. Nunmehr hat aber der Ankläger die Nichtigkeitsbeschwerde erhoben. Der Richter der ersten Instanz — so wird in der Beschwerde ausgeführt — wäre verpflichtet gewesen, das Plaidoyer des weinenden Vertheidigers für nichtig zu erklären und einen anderen Vertheidiger zu bestellen. Es wäre dies um so angezeigter gewesen, als, wie der Ankläger behauptet, die Rührung des Vertheidigers ein gewöhnlicher „Trick“ war und seine Thränen durchaus nicht einem Bedürfnisse seines gefühlvollen Herzens Rechnung trugen. Der Appellationshof wird sich nunmehr mit der Frage befassen müssen, ob Thränen ein zulässiges Vertheidigungsmittel sind. Jedenfalls wird ihm aber zunächst die gewiss schwierige Aufgabe zufallen, die Thränen des Vertheidigers auf ihre Authenticität zu prüfen. Im übrigen scheinen die nordamerikanischen Vertheidiger Thränen als ein wichtiges Argument in ihren Plaidoyers anzusehen. Ein Bostoner Advocat soll in erster Reihe der Folgsamkeit seiner Thränen seine schönsten Erfolge im Gerichtssaale verdanken. Merkwürdigerweise hat noch keiner seiner Gegner eine Nichtigkeitsbeschwerde eingebracht. Sein College von Tennessee scheint also die Sache denn doch nicht ganz zu verstehen. Die „Kunst zu weinen“ dürfte eben nicht gar zu leicht sein, wenn man sie so beherrschen muß, dass die Thränen die Probe der Authenticität würdig bestehen.

— (Wie man in Newyork den Schnee entfernt.) Die Newyorker Winter bringen viel Schnee und da die ungeheure Menge von Schneeschauflern und Fuhrwerken für den Stadtfuß sehr kostspielig wurden, jann man auf andere Einrichtungen, um den Schnee billiger und schneller fortzuschaffen zu können. Dies ist nun thatächlich gelungen, indem man ein Automobil construierte, welches den Schnee selbständig zum Schmelzen bringt. Der Wagen trägt im Hintertheil eine Art Kasten,

## Am seinetwillen.

Roman von M. Lichtenberg.  
(12. Fortsetzung.)

Als Baron Landsberg, seiner nicht länger Herr, endlich oder trotz allem den Entschluss gefasst hatte, mit seiner Bewerbung um Seraphine's Hand herzutreten, erkrankte der ältere Graf Steinfels so gefährlich, dass der Baron gezwungen war, mit seinem Antrage zu warten. Denn Seraphine hatte ihren ständigen Platz als Pflegerin am Krankenbette ihres Onkels eingenommen und ward selbst bei der Tafel nicht mehr sichtbar. Und auf Befehl des Arztes durften bei dem Kranken keinerlei Besuche vorgelassen werden.

Graf Steinfels war schon lange gichtleidend gewesen; jetzt war dies Uebel heftiger denn je aufgetreten, so dass der davon Heimgesuchte unfähig litt und selbst des Nachts weder Schlaf noch Ruhe finden konnte.

Seraphine war gleich am ersten Tage der Erkrankung durch Frau Gertrud, die schon hochbetagte Beschließerin, an das Krankenlager des Grafen Steinfels geführt worden, denn die treue, alte Frau wusste wohl, dass eine milde, zarte Frauenhand da mehr nützen und helfen konnte, als eine ganze Schar von Dienern.

Und Seraphine übernahm, wie eine selbstverständliche Pflicht, mit warmer Herzlichkeit die Pflege des ungeduldigen Kranken, der ihr noch nie verwandtschaftliche Liebe gezeigt hatte.

Als dann im Laufe des Tages die Gräfin Steinfels in das Zimmer ihres Gemahls gerauscht kam und Seraphine an dem Krankenlager ihres schwerleidenden Gemahls fand, da schien ihr die Anwesenheit des jungen Mädchens zum erstenmal angenehm zu sein. Und als sie bemerkte, mit welcher geschickter, sanfter Hand Seraphine alle jene tausend kleinen Dienste verrichtete, welcher der Leidende bedurfte, und mit welcher unfähigen Geduld und Sorgfalt sie alle Wünsche des nervös erregten Mannes, oft ehe er dieselben ausgesprochen hatte, errieth und erfüllte, da sagte sie zum erstenmal mit einem freundlichen Lächeln zu dem jungen Mädchen:

„Kind, du verstehst dich gut auf Krankenpflege und wirst jetzt durch die sorgsamste Aufmerksamkeit deine große Dankeschuld an meinen Gemahl abtragen. Und da du, wie ich sehe, durch Seraphine und Frau Gertrud so gut verpflegt bist,“ wandte sie sich an den Grafen Steinfels, „so hast du gewiss nichts dagegen, wenn ich meine alljährliche Badereise nach Franzensbad antrete. Denn du weißt ja, Hermann, dass ich selbst viel zu nervös bin, um dir nützen zu können,

und durch die dumpfe Luft des Krankenzimmers und das beständige Anschauen deines Leidens nur selbst erkranken würde. Wenn du es also zufrieden bist,“ schloß die noch immer schöne Frau, dem Kranken die schneeige Hand reichend, „so reise ich morgen früh nach Franzensbad und hoffe dich nach ein paar Wochen vollkommen genesen wiederzufinden.“

Da Graf Steinfels nur zu wohl wusste, welche übertriebene Angst seine excentrische Gemahlin vor jedem Krankenzimmer hegte, so gab er ohne viel Herzeleid seine Einwilligung zu ihrer alljährlichen sogenannten Cur in Franzensbad, welche eigentlich mehr eine Vergnügungsreise war, ohne welche die verwöhnte Dame nicht leben zu können glaubte.

So kam es denn, dass Seraphine wochenlang mit Frau Gertrud allein an dem Krankenlager des Grafen Steinfels waltete und sich in dieser schweren Leidenszeit das Herz des stolzen Mannes völlig gewann.

Als nach sechs Wochen die Gräfin Steinfels zurückkehrte und kurz darauf auch Graf Bruno nach Wien kam, sahen beide mit Staunen, wie theuer und unentbehrlich das liebe, sanfte Mädchen dem Schwerleidenden inzwischen geworden war.

(Fortsetzung folgt.)

in den der Schnee geschaufelt wird und der von starken Sitzquellen in Form von Petroleum-Brennern umgeben ist. Der Schnee wird hiedurch in lauwarmes Wasser verwandelt, welches in die Ablauf-Canäle gelangt und diese gleichzeitig reinigt. Die Betriebskosten dieser Automobile sollen sehr geringe sein.

— (Attentat.) Ein Individuum Namens Picou feuerte auf den Präfecten von Santa Chile auf Cuba, während er an einer Regelpartie beim Marschall Blanco theilnahm, zwei Revolvergeschüsse ab, ohne ihn zu treffen. Die Anwesenden wollten Picou lynchen, derselbe wurde jedoch vom Marschall und seinem Adjutanten festgenommen und dessen Verhaftung veranlaßt. Es herrscht vollkommene Ruhe.

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**  
**Krainischer Landtag.**

II. Sitzung am 18. Jänner.

Vorsitzender: Landeshauptmann Otto Detela.

Regierungsvertreter: Seine Excellenz Landespräsident Baron Hein.

Bezirkscommissär: Baron Rechbach.

Landeshauptmann Detela erinnert daran, daß seit der letzten Landtagsitzung das 60jährige diamantene Priester-Jubiläum Sr. Heiligkeit des Papstes Leo XIII., dessen Weisheit und Milde die ganze gläubige Welt bewundert, gefeiert worden sei. Die ganze katholische Welt habe auch den heiligen Vater beglückwünscht, und es sei Pflicht der Vertreter eines streng-katholischen Landes, sich diesen Glückwünschen anzuschließen. Der Landeshauptmann bittet um die Bevollmächtigung, dies auf telegraphischem Wege zu vermitteln.

Die Abgeordneten erheben sich von den Sitzen und stimmen beifällig dem Antrage zu.

Die Abgeordneten Baron Schweigel und Loy haben ihre Abwesenheit von der heutigen Sitzung entschuldigt.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen und verificiert.

Die Berichte des Landesauschusses und die Petitionen werden den einzelnen Ausschüssen zugewiesen.

Abg. Božić leistet die Angelobung.

Abg. Dr. Majaron berichtet namens des Finanzausschusses über den Rechnungsabschluss des Landesanlehensfondes für das Jahr 1896 und den Voranschlag für das Jahr 1898. Wird das gesammte Vermögen im Betrage per 15.042 fl. 36 kr. mit den Gesamtschulden per 3,627.242 fl. 36 kr. verglichen, resultiert eine reine Schuld per 3,612.200 fl., welche sich im Vergleiche zu jener des Jahres 1895 per 3,667.600 fl. um 55.400 fl. vermindert hat. Das Erfordernis für das Jahr 1898 beträgt 203.022 fl., die Bedeckung 2 fl., es zeigt sich daher ein Abgang von 203.020 fl. Der Rechnungsabschluss und der Voranschlag werden genehmigt.

Abg. Luchmann berichtet namens des Finanzausschusses über den Rechnungsabschluss des Zwangsarbeitshaus-Fondes für das Jahr 1896.

Das Erfordernis stellt sich im ganzen mit 99.249 fl. Beim Vergleiche mit der gesammten Bedeckung per 101.640 fl. stellt sich die Bedeckung günstiger um 2391 fl.

Der Rechnungsabschluss wird genehmigt, ebenso der Voranschlag, wornach sich die Gesamtbedeckung mit 94.001 fl., das Gesamtfordernis mit 93.859 fl. stellt und sich ein Ueberschuß von 142 fl. zeigt.

Abg. Dr. Žitnik berichtet namens des Finanzausschusses über die Rechnungsabschlüsse der Stiftungsfonde für das Jahr 1896 und die Voranschläge für das Jahr 1898.

Der Rechnungsabschluss und Voranschlag werden nach den Anträgen des Landesauschusses unverändert angenommen.

Abg. R. v. Langer berichtet namens des Finanzausschusses über den Rechnungsabschluss des Landescultur-Fondes für das Jahr 1896 und über den Voranschlag für das Jahr 1898.

Das Gesamtfordernis mit 5128 fl., die gesammte Bedeckung mit 6265 fl., daher der Ueberschuß mit 1137 fl., wornach sich eine Vermögensvermehrung von 1138 fl. ergibt, werden genehmigt.

Nach dem Berichte des Landesauschusses sind im Jahre 1896 2150 Stück Jagdkarten an die politischen Behörden in Krain ausgetheilt worden; davon wurden an Jagdberechtigte 907 Stück à 3 fl., d. i. um 2721 fl. verkauft, an das beedete Jagdaufsichtspersonale 1043 Stück unentgeltlich übergeben, während der Rest von 200 Stück an den Landesauschuß als nicht verwendete Drucksorte rückübermittelt wurde.

Das Erfordernis des Voranschlages mit 5260 fl., dem die gleiche Bedeckung gegenübersteht, wird genehmigt.

Abg. Ritter von Langer berichtet namens des Finanzausschusses, betreffend die Förderung des Weinbaues in Krain.

Der Berichterstatter bespricht ausführlich die große wirtschaftliche Bedeutung des Weinbaues fürs Land, erörtert den Bericht des Landesauschusses, macht besonders auf den erfreulichen Aufschwung in der Regenerierung der Weingärten und auf den Eifer der Bevölkerung in der

Anpflanzung amerikanischer Reben aufmerksam, begründet die vom Finanzausschuße beschlossenen Resolutionen und empfiehlt die Anträge des Landesauschusses zur Annahme.

Abg. Schweiger hält es für nothwendig, daß auch jenen Weingartenbesitzern Unterstützungen gewährt werden, die zwar noch nicht ganz ruiniert sind, aber sich in bedrängter Lage befinden; er fordert Verbilligung der Desinfectionsmittel gegen die Rebenkrankheiten und beantragt eine Resolution, daß eine populär gehaltene, billige Belehrung über Kellerwirtschaft vom Landesauschusse verfaßt und ausgegeben werde.

Abg. Povše bespricht die Thätigkeit des Landesauschusses in Bezug auf Förderung des Weinbaues, befürwortet die Resolutionen des Finanzausschusses und des Vorredners und gibt Aufklärung über die geringere Subventionierung des Gurkfelder Bezirkes.

Abg. Pfeifer bringt eine Resolution wegen Erhöhung der unverzinslichen Vorschüsse um 10.000 fl., bezw. 20.000 fl. ein.

Abg. Povše tritt dieser Resolution entgegen, da hiefür keine Bedeckung vorhanden sei, und fragt den Regierungsvertreter, ob die Regierung geneigt ist, den Beitrag für unverzinsliche Vorschüsse zu erhöhen.

Abg. Schweiger wünscht, daß die bewilligten Vorschüsse den Weingartenbesitzern rechtzeitig zukommen.

Seine Excellenz Landespräsident Baron Hein bemerkt auf die Anregungen der Vorredner, daß die Regierung und der Landesauschuß bestrebt sind, bei Bertheilung der Unterstützungen an nothleidende Weingartenbesitzer die gegebenen Gesetze aufs liberalste auszuliegen und auch jene berücksichtigen, die erst einer Nothlage entgegensehen. Allerdings sind die finanziellen Mittel hiebei von ausschlaggebender Bedeutung; es sind leider noch immer nicht so viel Mittel vorhanden, um allen Anforderungen gerecht zu werden. Wenn aber höhere Anforderungen gestellt werden, dann müsse auch das Land das seinige beitragen. Hinsichtlich des zweiten Theiles der Resolution des Finanzausschusses bemerkt der Herr Landespräsident, daß er die erforderlichen Anträge beim Ministerium einbringen werde.

Auf die Anfragen, wie die Sache ins richtige Geleise zu bringen sei, müsse man sich vor Augen halten, daß die Regenerierung von dreierlei Voraussetzungen abhängt: Erstens vom guten Willen, der Einsicht und Arbeitsleistung der Bevölkerung, zweitens von den Geldmitteln, drittens von dem nöthigen Borrath an amerikanischen Unterlagsreben.

An gutem Willen, an der Einsicht und an Arbeitseifer fehlt es jetzt der Bevölkerung nicht mehr. Es ist mit Freude zu begrüßen, daß in dieser Hinsicht ein völliger Umschwung eingetreten ist. In früheren Jahren mußte die Regierung die Darlehen den Weingartenbesitzern förmlich aufdrängen, erst durch eingehende Belehrung ist es gelungen, die Bevölkerung dahin zu bringen, um Darlehen anzufuchen.

Se. Excellenz erinnert daran, daß er von Jahr zu Jahr für die Erhöhung der Summen für Darlehen sowohl im Landtage wie im Finanzausschuße eingetreten ist und auf seine Intentionen, wenn auch schweren Herzens, eingegangen wurde. Von Jahr zu Jahr sind die Ausgaben für Darlehen gestiegen. Er müsse leider erklären, daß das Ministerium für das Jahr 1898 einen höheren Betrag für Darlehen zu gewähren nicht in der Lage sei, als den, der bereits im Präliminare eingestellt wurde.

In früheren Jahren war seitens des Ackerbauministeriums ein Credit ad libitum zur Verfügung, seit dem Jahre 1897 wurde jedoch auf Grund der Ergebnisse des Durchschnittes der früheren Jahre eine ganz bestimmte Summe eingesetzt und daher der im Präliminare enthaltene Betrag bewilligt.

Es ist daher für die Regierung mißlich, wenn sie nicht mit einem bestimmten Voranschlag rechnen kann, ebenso mißlich fürs Land, wenn man erst im Februar oder März über die verfügbaren Mittel schlüssig wird. Daher sei weder die Regierung, noch das Land in der Lage, höhere Summen zu bewilligen.

Hinsichtlich des Wunsches des Abg. Schweiger wegen rascherer Auszahlung der Darlehen sei der Grund darin zu suchen, daß der Landesauschuß sich über die Quoten, die zu leisten sind, nicht definitiv aussprechen könne, bevor nicht der Voranschlag des Landes genehmigt ist. Die Gesuche werden von der Regierung rechtzeitig erledigt. Er bringe daher in Anregung, schon jetzt für das Jahr 1899 einen bestimmten Betrag dem Landesauschusse zu bewilligen, damit derselbe rechtzeitig Stellung zu den Anträgen der Regierung nehmen könne, dann wäre auch die Regierung in der Lage, in der Zeit, da der Voranschlag erstellt wird, ans Ministerium mit der Bitte heranzutreten, den gleichen erhöhten Betrag zu bewilligen. Er bitte, diese Frage im Finanzausschuße in Erwägung zu ziehen.

Die Regenerierung der Weingärten ist auch abhängig von der Bertheilung einer genügenden Anzahl von amerikanischen Unterlagsreben. Bisher waren die Anforderungen noch nicht größer als sie gewährleistet werden konnten. Bei beschleunigterem Tempo jedoch werden sie weit größer sein und es muß die Abgabe gleichen

Schritt mit der Regenerierung der Weingärten halten. Es ist Absicht der Regierung, eine mehrere Tausch umfassende Rebenanlage im Bezirke Gurkfeld zu errichten, die noch im Jahre 1898 in Angriff genommen werden soll. Wenn die Verlegung der Laibacher Rebschule auch durchgeführt wird, hofft er, daß allen Anforderungen Rechnung getragen werden kann. Er bittet, sich einstweilen mit dem bewilligten Betrage für Darlehen zu begnügen.

Abg. Povše stimmt den Ausführungen des Herrn Landespräsidenten zu und beantragt, der Finanzausschuß möge berathen, welcher Betrag für unverzinsliche Darlehen im Jahre 1899 benötigt werde und sodann dem Landtage wegen Bekanntgabe an die Regierung berichten.

Die Resolution des Abg. Pfeifer wird nicht genügend unterstützt.

Der Berichterstatter erklärt sich mit der Resolution des Abg. Schweiger einverstanden, ist jedoch gegen die Resolution des Abg. Povše, da er glaubt, daß es genügt, wenn sich der Landesauschuß mit der Regierung rechtzeitig ins Einvernehmen setzt.

Es gelangen sodann die folgenden Anträge zur Annahme:

Zur Förderung des Weinbaues in Krain werden für das Jahr 1898 folgende Credite aus dem Landesfonde bewilligt:

1.) Für die landschaftliche Popeniere nächst der Landes-Zwangsarbeitsanstalt	2.000 fl. — kr.
2.) für den landschaftlichen Schnittweingarten am Godelli'schen Grunde	549 fl. 20 kr.
3.) für den Weinbau-Bandlehrer	1.450 fl. — kr.
4.) für Geldunterstützungen an landwirtschaftliche Filialen und Gemeinden für Musterweingärten	1.000 fl. — kr.
5.) für unverzinsliche Vorschüsse an einzelne Weingartenbesitzer bis zum Höchstbetrage von 200 fl., wenn die k. k. Regierung den gleichen Betrag bewilligt	18.726 fl. — kr.
Summe	23.725 fl. 20 kr.

Der Landesauschuß wird ermächtigt, zur Erlangung unverzinslicher Darlehen behufs Regenerierung der Weingärten ein nicht über 4 1/2 pCt. verzinsliches Darlehen im Höchstbetrage von 10.000 fl. aufzunehmen und dasselbe aus den Einnahmen des Landesculturfondes zu verzinsen.

Ferner gelangen die Resolutionen des Finanzausschusses zur Annahme:

Der hohe Landtag wolle beschließen:

Der Landesauschuß wird beauftragt, die hohe k. k. Regierung aufzufordern, das Nöthige veranlassen zu wollen, wornach die einschlägigen Bestimmungen des Gesetzes vom 3. October 1891, R. G. Bl. Nr. 150, beziehungsweise dessen Abänderung vom 28. März 1892, R. G. Bl. Nr. 61, dahin abgeändert werden, daß

1.) das Ackerbauministerium nicht nur für den Fall ermächtigt werde, zum Zwecke der Wiederherstellung zerstörter Weingärten unverzinsliche Vorschüsse zu ertheilen, als in einer Gemeinde die Reblaus in verheerender Weise aufgetreten ist und die betroffenen Grundbesitzer jener Gemeinde der drohenden Nothlage zu bewahren;

2.) von Seite des Staates nicht höchstens der gleiche Darlehensbetrag zu leisten sei, als er vom Lande gewährt wird, sondern der Darlehensbetrag des Staates in einem für das Land günstigeren Verhältnisse bemessen werde.

Der Landesauschuß wird beauftragt, künftighin jährlich über die Verwendung der aus dem Landesfonde zur Förderung des Weinbaues in Krain bewilligten Credite einen detaillierten Rechnungsabschluss dem hohen Landtage vorzulegen.

Ebenso wird die Resolution des Abg. Schweiger angenommen.

Abg. Bišnikar berichtet namens des Finanzausschusses über den Rechnungsabschluss des krainischen Lehrer-Pensionsfondes für das Jahr 1896. Das Erfordernis betrug 30.547 fl., die Bedeckung 31.356 fl.; das Vermögen zeigt eine Verminderung von 808 fl. Der Rechnungsabschluss wird genehmigt.

Derselbe Abgeordnete berichtet namens des Finanzausschusses über den Rechnungsabschluss des Normalerschulfondes für das Jahr 1896. Derselbe wird genehmigt.

Der vorgerückten Stunde halber wird die Verhandlung abgebrochen und die nächste Sitzung auf Freitag anberaumt. Der Landeshauptmann gibt bekannt, daß in derselben von der Regierung der Gesekentwurf betreffend die Befreiung der Personal-Einkommensteuer von Landesumlagen, zur ersten Lesung gelangen wird.

**\* Sitzung des Laibacher Gemeinderathes**  
am 18. Jänner.

Vorsitzender: Bürgermeister Ivan Fričar.

Anwesend 19 Gemeinderäthe.

Der Gemeinderath Žuječ wird krankheitshalber bis Mitte Februar beurlaubt.

Der Bürgermeister bringt zur Kenntnis, daß laut Mittheilung des Landespräsidiums Seine Majestät der Kaiser den Ministerpräsidenten zu beauftragen geruhte, dem Gemeinderathe aus Anlaß des Glückwunsches zum Jahreswechsel den Allerhöchsten Dank kundzugeben. Ferner geruhte Seine Majestät die Loyalitätskundgebung des Gemeinderathes bei Eröffnung des Elektrizitätswerkes huldvollst zur Kenntnis zu nehmen.

Laut telegraphischer Mittheilung des Staatssecretärs Cardinal Rampolla geruhte Seine Heiligkeit Papst Leo XIII. für die ihm anlässlich seines 60jährigen Priester-Jubiläums vom Gemeinderathe dargebrachten Glückwünsche den Dank auszusprechen und demselben sowie der Bevölkerung Krains den Segen zu spenden.

Die Versammlung nimmt diese Mittheilungen stehend unter Beifall zur Kenntnis.

Das Landespräsidium theilt mit, daß laut Erlasses des Finanzministeriums dasselbe das Gesuch des Gemeinderathes, betreffend die Gewährung einer Fristverlängerung für das den Hausbesitzern mit Reichsgesetz vom 6. Juli 1895 gewährten Staatsdarlehens, auf 20 Jahre und Beginn der Rückzahlung erst mit dem Jahre 1906, dormalen nicht in der Lage ist in Erwägung zu ziehen, da gegenwärtig die Beurtheilung, ob die Hauseigentümer im Jahre 1901 in der Lage sein werden oder nicht mit der Rückzahlung zu beginnen, unmöglich ist.

Der Bürgermeister bemerkt zu dieser Entscheidung, daß die Gemeinde seinerzeit das Gesuch erneuern wird.

Der Bürgermeister macht aufmerksam, daß nach einer Mittheilung des officiösen «Fremdenblatt» die Entsumpfung des Laibacher Moores der Verwirklichung näher gerückt ist, indem, dank dem Entgegenkommen der Regierung, die vom wasserrechtlichen Standpunkte bestandenen Schwierigkeiten beseitigt sind und die Concession zur Durchführung des Projectes dem Morastculturausschusse in Laibach erteilt wurde. Bei der großen Wichtigkeit dieser Entscheidung für die Gemeinde Laibach erbittet der Bürgermeister um die Bevollmächtigung, dem Herrn Ministerpräsidenten und Ackerbauminister für ihr in dieser Angelegenheit bewiesenes Wohlwollen und Entgegenkommen den Dank des Gemeinderathes zum Ausdruck zu bringen.

Die Versammlung stimmt dem Antrage beifällig zu.

Der Kaufmann Dragotin Fribar hat der Stadt Laibach das Bildnis des Bischofs Slomsek zum Geschenke gemacht, wofür ihm der Dank votiert wird.

Die Protokolle der letzten zwei Sitzungen werden verlesen und verificiert.

Vizebürgermeister Dr. R. v. Bleiweis berichtet namens der Polizeisection über das Gesuch der Fiakergenossenschaft wegen Aenderung des § 10 der Fiakerordnung, womit die Stehzeit der Fiakerwagen auf dem Rathhausplatz und Congressplatz von 6 Uhr morgens bis 9 Uhr abends festgesetzt wird. Die Genossenschaft ersucht, die Stehzeit im Sommer von 6 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, im Winter von 7 Uhr morgens bis 7 Uhr abends zu bestimmen.

Die Section beantragt eine Abänderung der Fiakerordnung abzulehnen, hingegen den Magistrat zu bevollmächtigen, die vorgeschriebene Zahl der Fiaker auf diesen beiden Plätzen entsprechend zu vermindern.

MR. Furl befürwortet das Ansuchen der Fiakergenossenschaft.

Der Sectionsantrag wird angenommen.

Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung werden in geheimer Sitzung verhandelt.

(Allerhöchste Audienz.) Montag geruhte Se. Majestät der Kaiser unter anderen allergnädigst in Audienz zu empfangen: Prinz Ernst Windischgrätz, Propst Dr. Elbert und Bürgermeister Ivan Fribar.

(Personalnachricht.) An Stelle des zur k. k. Bezirkshauptmannschaft in Voitsch zur Dienstleistung zugewiesenen k. k. Bezirkscommissärs Herrn Ernst Freiherrn von Schönberger wurde zum Vertreter der Unterrichtsverwaltung im Schulausschusse der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule der k. k. Landesregierungssecretär Herr Wilhelm Haas ernannt.

(Concert Schlager.) Mit Begeisterung wurde gestern die berühmte Sängerin Frau Schlager empfangen, und mit Recht, denn sie kam mit den bekannten herrlichen Mitteln, entzückte durch die Klangfülle ihres Organs und den bestechenden Glanz der Töne. Wir sahen die Künstlerin mit einer Kraft und Frische ihres Amtes walten, als hätten die reichen Thaten durch Jahre an der Hofoper, die an die physischen Kräfte der Sänger die höchsten Anforderungen stellen, keine Mühe gekostet. Die Künstlerin appellierte gestern nur an die besten musikalischen Instincte des Publicums, denn sie hatte die schönsten Lieder von tiefem Gehalte und Liebreiz gewählt, die sie mit künstlerischer Bedeutung, in den herrlichen Momenten mit Anwendung des zartesten Piano und Mezzavoces, mit fesselnden Accenten vertiefter Auffassung, vortrug. Die Gesammttrichtung unserer Zeit drängt auch auf dem Gebiete des Gesanges zum Ausdruck innerer Wahrheit, so zwar, daß auch in diesem Drängen die Grenzen dessen oft überschritten wer-

den, was seinerzeit als ewiges Schönheitsgesetz aufgestellt wurde. Wir wurden hieran gestern bei manchen überdeutlichen Accenten erinnert, und es muß hier für den Zuhörer und Kritiker der Grundsatz gelten: Erst der Ausdruck, dann die Schönheit. Das Frau Schlagers Kiesenorgan sich wunderbar erhalten hat, ist gar nicht zu bestreiten. Die Klangfülle und Tragfähigkeit der Mittellage und Tiefe kam entzückend zur Geltung und nur in der Höhe kann das musikalische Ohr manche Schärfe entdecken. Wir können leider nicht der Wiedergabe aller Vorträge die verdiente Würdigung widmen und bemerken nur, daß die tiefste Wirkung die Lieder von Wagner und Brahms hervorriefen; da wurde thatsächlich der Seelenzustand des Zuhörers durch das Gehörte erhöht. Stürmischer Beifall gab sich nach jedem Liede kund und erzwang sogar einige schöne Zugaben. Einen ausgezeichneten Clavierbegleiter lernten wir in Herrn Woeber kennen, der auch als Solist die Novellette von Schumann in D-moll sehr sauber zur Geltung brachte. Als Componist eines Liedes «Morgengruß» kam ihm die vortragende Künstlerin sehr zuustatten. Das Concert war sehr gut besucht und es zeichneten dasselbe Se. Excellenz Herr Landespräsident Baron Hein und Baronin Hein sowie viele Honoratioren durch ihre Gegenwart aus. J.

(Gemeindevorstandswahl.) Bei der vorgenommenen Neuwahl eines Gemeindevorstehers der Ortsgemeinde Soderschitz an Stelle des bisherigen Gemeindevorstehers Georg Drobnič ist Johann Patik, Realitätenbesitzer in Soderschitz, zum Gemeindevorsteher gewählt worden.

(Aus Senojetsch) geht uns die Mittheilung zu, daß dortselbst die Diphtheritiskrankheit auftrat, von welcher in kurzer Zeit ein Mann und zehn Kinder befallen wurden. Von letzteren ist bisher eines genesen und eines gestorben. Zur Verhütung der Ausbreitung dieser eingeschleppten Epidemie wurden alle vorgeschriebenen Vorsichtsmaßregeln in umfassendster Weise eingeleitet und auch die dortige Volksschule bis auf weiteres geschlossen.

(Benefiz-Vorstellung.) Morgen wird zum Benefiz für den Schauspieler und Sänger Herrn Robert Hesse die lustige Gesangsposse «Ein armes Mädel» aufgeführt. Herr Hesse ist eines der vielverwendetsten Mitglieder der deutschen Bühne, ein begabter, strebsamer Künstler von nie versagender Berufstreue, der nicht nur im gesprochenen Stücke, sondern auch in der Operette jeberzeit mit schönstem Erfolge gewirkt hat und der daher Dank und Anerkennung verdient.

(Deutscher Sprachverein.) Heute findet in der Glashalle (kleine Abtheilung) des Casinovereines die Jahreshauptversammlung statt. An den geschäftlichen Theil schließen sich zwei Vorträge.

## Neueste Nachrichten.

Aus dem böhmischen Landtage.

Prag, 17. Jänner.

Vor dem Hause ist eine große Menschenmenge versammelt, die Gallerien sind überfüllt. Die Sitzung beginnt um halb 12 Uhr. Nach Verlesung des Einlaufes und der Interpellationen ergreift Abg. Wolf das Wort. Er klagt zunächst über die Belästigungen seitens der Bevölkerung in Prag.

Nach der zweistündigen Rede des Abgeordneten Wolf sprach Graf Sylva-Tarouca und der Abg. Pro. Hierauf erhob sich der Statthalter Graf Condouhove und gab nachfolgende, höchst wichtige Erklärungen der Regierung ab. Der Statthalter begann die Regierungserklärung deutsch zu verlesen, wogegen die czechischen Abgeordneten mit lebhaften Rufen: böhmisch! böhmisch! remonstrirten. Nachdem der Oberstlandmarschall energisch zur Ruhe gemahnt hatte, setzte der Statthalter die Verlesung deutsch fort. Die Regierungsvorlage hat folgenden Wortlaut:

«Gegenüber den mannigfachen Beschwerden, welche hinsichtlich des Inhaltes der Sprachenverordnungen erhoben werden, erachtet es die Regierung als ihre Pflicht, ihre Auffassung und ihre Absichten mit aller Deutlichkeit klarzulegen. Die Regierung geht hierbei von der Anschauung aus, daß im Königreiche Böhmen beide Landessprachen vollkommen gleichberechtigt sind. Daraus folgt, daß es den Einwohnern des Königreiches Böhmen innerhalb der Grenzen des Landes zusteht, bei allen landesämtlichen Behörden, sei es in böhmischer, sei es in deutscher Sprache Recht zu suchen und zu finden. Und so wie diese Grundsätze für die Regierung unverrückbar feststehen, wird sie auch an der Einheit des Landes sowie an jener des Beamtenkörpers unverrückbar festhalten.

Innerhalb dieser Grundsätze jedoch ist die Regierung behufs Anbahnung friedlicher Zustände gerne bereit, geäußerten Wünschen, welche in den thatsächlichen Verhältnissen ihre Begründung finden, soweit als nur immer thunlich, entgegenzukommen. Sie plant daher vorbehaltlich einer eventuellen gesetzlichen Regelung eine Neuordnung der sprachlichen Vorschriften in der Art, daß künftighin auf Grund der Ergebnisse der letzten Volkszählung zwischen ein- und gemischtsprachigen Amtsbezirken unterschieden werden soll, in welcher entweder die deutsche oder die böhmische oder endlich die beiden Landessprachen als

innere Amts- und Dienstsprache Geltung haben sollen. Damit wäre nach Ansicht der Regierung beiden Nationalitäten gegenüber ein durchaus gerechtes und gleichmäßiges Vorgehen umso mehr bethätigt, als auch bezüglich der sprachlichen Befähigung der Beamten an Stelle einer doch mehr theoretischen und im Momente des Bedarfs vielleicht nicht mehr vorhandenen Qualification das reale, thatsächliche Bedürfnis allein maßgebend bliebe, und jeder Beamte bei voller Wahrung der Gleichberechtigung das an Sprachkenntnissen bezügelte müßte, was der Dienst bei der Behörde seiner Verwendung wirklich erfordert.

Um jedoch in Zukunft für den Dienst im Königreiche Böhmen stets genügende sprachlich qualifizierte Beamte zu besitzen, wird die Regierung nicht ermangeln, für die nächste Landtagsession Anträge vorzubereiten, welche eine gründliche Aenderung in den Einrichtungen an den Mittelschulen Böhmens behufs praktischer Erlernung der zweiten Landessprache bezwecken. (Bewegung auf den Bänken der Deutschen. Abgeordneter Wolf ruft: «Wir werden was malen!») An dem hohen Landtage wird es sein, diese Anträge der Regierung seinerzeit einer sorgfältigen und wohlwollenden Prüfung zu unterziehen.

Der Statthalter wiederholte hierauf vorstehende Erklärung in böhmischer Sprache.

Es sprach noch der Antragsteller Graf Bouquoy, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

Prag, 18. Jänner.

Die Sitzung wird um halb 12 Uhr eröffnet. Abg. Starba bringt eine Interpellation an den Statthalter ein, weil die Regierungserklärung in deutscher und dann in böhmischer Sprache verlesen wurde. Sodann wurden die Generalredner zum Antrage des Grafen Bouquoy gewählt, und zwar von böhmischer Seite Abg. Dr. Pacal, von deutscher Seite Abg. Dr. Werunsky. Während der Ausführungen des Abg. Dr. Funke schrie plötzlich Abg. Wolf in den Saal, ein deutscher Student sei blutig geschlagen worden, worauf eine große Bewegung unter den deutschen Abgeordneten entstand. Abg. Funke unterbrach seine Ausführungen. Großer Lärm. Auf Wunsch der deutschen Abgeordneten unterbrach der Oberstlandmarschall die Sitzung auf eine halbe Stunde.

Nach der Wiederaufnahme der Sitzung erklärt der Statthalter, ein czechischer Student griff auf der Straße einen deutschen Studenten, der die Couleurs trug, an. Der czechische Student wurde verhaftet. Der Statthalter betonte, es sei ein statutarisches Recht der deutschen Studenten, Farben zu tragen. (Zustimmung links.) Dies könne niemanden einen Grund zu Ausschreitungen bieten. Der Statthalter müsse derlei auf das schärfste verurtheilen. Die Sicherheitsbehörde erfülle ihre Pflicht und war sofort zur Stelle, schützte den Angegriffenen und verhaftete den Angreifer und andere sich der Verhaftung widersetzende Personen. Keine Sicherheitsbehörde könne derlei Zwischenfälle verhindern. (Lärm und Protestrufe bei den Czechen.)

Nach der Erklärung des Statthalters protestierte Abg. Herold gegen die aus diesem Anlasse verhängte Unterbrechung der Sitzung.

Der Statthalter gibt schließlich eine Darstellung seines Verhaltens während der Prager Excesse und widerlegt den Umstand, daß er die angeblichen Provocationen seitens der Deutschen als Ursache der Excesse hingestellt hätte und schließt mit den Worten, er sei nicht Statthalter von der Gnade Wolfs, sondern von Kaisers Gnaden. (Lebhafter Beifall rechts.) Der radicale Czeche Abg. Baza besprach die Prager Vorkommnisse und führte aus, daß die Polizei in Prag grausam wirtschaftete.

Abg. Funke griff in seiner Rede in scharfer Weise die geistigen Ausführungen des Abg. Grafen Sylva-Tarouca an, protestierte gegen die Vermittelung des Großgrundbesitzes im deutsch-böhmischen Streite und tritt dagegen auf, daß der erhabene Träger der Krone, vor dem alle Deutschen sich in Ehrfurcht beugen, hier in den Streit hineingezogen werde. Die Krone dürfe nicht hineingeretzt werden. Redner gelangt zu dem Schlusse, daß die abgegebene Erklärung der Regierung nicht befriedigen könne, zumal keine Frist angegeben sei, wann die neuen Verordnungen erscheinen sollen. Die Deutschen müssen bei der Aufhebung der jetzigen Verordnungen beharren. Die Rede Funke's wurde von stürmischen Beifalls- und Zustimmungskundgebungen der Deutschen begleitet. — Nächste Sitzung Donnerstag.

## Telegramme.

Wien, 18. Jänner. (Orig.-Tel.) Der Director des Burgtheaters Dr. Burckhard überreichte heute der Generalintendant sein Entlassungsgesuch und wird die Geschäfte bis Ende dieses Monats fortführen.

Budapest, 18. Jänner. (Orig.-Tel.) Beide Häuser des Reichstages hielten heute Sitzungen ab, in denen die neue Session eröffnet wurde. Das Abgeordnetenhaus trat um 10 Uhr zusammen. Nach Verlesung des Allerhöchsten Handschreibens, betreffend die Eröffnung der neuen Session, wurden die Wahlen der Functionäre und Ausschüsse für die morgige Sitzung anberaunt. Das Magnatenhaus versammelte sich gleichfalls heute um halb 12 Uhr.

Berlin, 18. Jänner. (Drig.-Tel.) Der Reichstag heute die Berathung des Stats beim Capitel...

Paris, 18. Jänner. (Drig.-Tel.) Kriegsminister Lot überreichte die Klage gegen den Gerenten des Journals «Aurore»...

London, 18. Jänner. (Drig.-Tel.) Wegen der Ausdehnung der Pest ersuchte die indische Regierung...

Sofia, 18. Jänner. (Drig.-Tel.) Die neugeborene Prinzessin wird in der Taufe den Namen Eudoxia halten.

Angelkommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 18. Jänner. Gräfin Blagay und Baroness Lauer, Reichenstein. — Ritter v. Theumer, f. u. f. Oberlieutenant...

Hotel Stadt Wien.

Am 18. Jänner. Graf Auersperg, Herrschaftsbesitzer, Reichs- und Landtagsabgeordneter und f. l. Kammerer...

Verstorbene.

Am 17. Jänner. Johann Toni, Mehgersohn, 1 T., Petersstraße 54, Lebensschwäche.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Jänner, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur -4.5°, um 2.1° unter dem Normale.

Landestheater in Laibach.

66. Vorstellung. Gerade. Mittwoch, den 19. Jänner. Die Vogenbrüder.

Advertisement for Professor Lapponi's stomach medicine. Includes an image of a bottle and text: 'Professor Lapponi hat erprobt und empfiehlt die Magen-Tinctur des Apothekers Piccoli in Laibach.'

Vom tiefsten Schmerze ergriffen, geben wir allen Verwandten und Bekannten die tiefbetäubende Nachricht...

Moriz Kraupp

Spinnfabriks-Director i. R.

heute, den 16. d. M., um halb 10 Uhr nachts nach längerem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesacramenten...

Die irdische Hülle des theuren Verbliebenen wird Dienstag, den 18. Jänner, um 3 Uhr nachmittags im Sterbehause Hans Gasserplatz Nr. 2 feierlich eingeseget...

Die Beerdigung findet daselbst Mittwoch, den 19. d. M., um 2 Uhr nachmittags von der Friedhofskapelle zu St. Christoph aus statt.

Die heiligen Seelenmessen werden in der hiesigen Stadtpfarrkirche sowohl als auch in Laibach gelesen werden.

Billach am 16. Jänner 1898.

Die trauernd Hinterbliebenen.

(Statt jeder besonderen Anzeige.)

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme anlässlich des Hinscheidens meines geliebten Gatten, Herrn

Mathias Pirstiz

für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte des Verbliebenen und für die schönen Kranzspenden spreche ich den tiefgefühltesten Dank aus.

Laibach am 19. Jänner 1898.

Maria Pirstiz.

Course an der Wiener Börse vom 18. Jänner 1898.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Large financial table with multiple columns listing various securities, bonds, and exchange rates. Includes sections for Staats-Anlehen, Pfandbriefe, Aktien von Transport-Unternehmungen, and others.

Edict. Vom t. l. Landesgerichte in Laibach wird mit Bezug auf das Edict vom 6. November 1897, Z. 10.104, beauftragt...

Prva eksek. dražba. Dne 25. januarja 1898, ob 10. uri dopoldne, se bode pri tem sodišču prva eksekutivna dražba zemljišca...

Realität Einl.-Nr. 634 Catastralgemeinde Gaberje Schätzwert 200 fl. kein fundus instructus, Bescheid vom 31. December 1897...

vanja zemljišca vlož. st. 18 kat. obč. Račna s pr. de praes. 20. novembra 1897, st. 26.239, slednjim postavil gosp. Franc Kosak skrbnikom na čin...